

daß der Königl. Hausbibliothekar von den Rissen teilweise absehen und besondere praktische Büchereien an die Sagarethe überweisen konnte. Selbstverständlich enthalten die eingekauften Bibliotheken Werte sehr mannigfaltigen und für die verschiedensten Bildungsschichten bestimmten Inhalts. So wird etwa folgende Zusammenrechnung zu Grunde gelegt: 50 Prozent Unterhaltungsschriften für alle, 15 Prozent religiöse, je 10 Prozent Unterhaltungsschriften für Weisere und illustrierte Blätter, je 5 Prozent Gedichte, Belletrisches und Spezialleses. Um größtmögliche Mannigfaltigkeit zu erzielen, wurden bei der Aufstellung in den Sammelstellen noch speziellere Unterabteilungen gebildet, z. B. bei dem Belchenden unterchieden zwischen Geographie, Naturwissenschaft, Geographie, Kriegsgeschichte usw. Das ungebundene eingetragene Material wird, soweit es für die Sagarethe bestimmt ist, und unter Ausfluß der Zeitschriften, bevor es herausgeht, gebunden, wenigstens in den meisten Fällen. Ein genaues Verzeichnis sämtlicher Sagarethe wird mit Unterstützung des Kriegsministeriums in der Geschäftsstelle geführt. Um eine nachgehenden Sendungen werden darin verzeichnet. Um eine nach Möglichkeit vollständige Kontrolle über die bei den Sammelstellen eingegangenen und von ihnen verteilten Bücher zu gewinnen, sind sie angewiesen, darüber unter weiterer Angabe der von ihnen versorgten Sagarethe und des ihnen fehlenden Materials zu berichten.

In ähnlicher Weise wie die Sagarethe werden die Retrukendepots, die Hochseeflotte und an den Bahnhöfen die in die Heimat verundel zurückkehrenden oder ins Feld hinausgehenden Soldaten mit Büchern versorgt. An den Bahnhöfen, wo jeder Soldat nur eine oder zwei kleine Schriften mitnehmen kann, werden ausschließlich die Bände der Wiesbadener Volksbibliothek, Reclam-Gesellschaft und dergleichen verwendet, die an den Verwundetenstationen aufgestellt werden. Sehr viel schwieriger, aber ebenso wichtig ist die Versorgung der Truppen an der Front mit Büchern. In der ersten Zeit war kaum eine andere Möglichkeit, als die Bücher durch Feldpostbriefe an die Schützengräben zu bringen, da die Sagarethe meist so überfüllt waren, daß sie für Bücher keinen Platz hatten. Einzellich organisiert ist die Frontversorgung auch heute noch nicht und kann es nach Lage der Dinge nicht sein. Vor allem kommt es darauf an, alle sich bietenden Gelegenheiten, wie abgehende Liebesgabenzüge, gründlich auszunutzen. Im Feindesland ist man jetzt daran, Geniva für die Selbstversorgung zu schaffen, die durch Defe-

Biebesgaben, um die in den Ausrufen der sich an allen Orten bildenden Hilfsauschüsse gebeten wurde. Dann aber trat Verbände in Tätigkeit, die sich auch in Friedenszeiten aus schließlich mit der Verbreitung guter Literatur beschäftigte und sich daher auch jetzt auf die Sammlung von Büchern beschränken. Zu diesen gesellen sich in mehreren Städten die großen Bibliotheken, die einen Teil ihres Beamtenpersonals für die gute Sache flott machen. So ist es z. B. das Weibens des Bibliothekars der Königl. Hausbibliothek in Berlin, die Verteiler mobil gemacht zu haben, daraufhin schon in den ersten Augusttagen außerordentlich wertvolle Bücherspenden für unsere Soldaten eingehen ließe.

Natürlich hätte, wenn die verschiedenen Vereinigungen weiter gesondert vorgegangen wären, eine Verpfisterung der Kräfte unermesslich Platz gegriffen. Um dies zu verhindern traten auf Veranlassung der evangelischen inneren Mission am 18. August 1914 die Vertreter jener Vereinigungen einer Welsprechung zusammen, in der gemeinsames Vorgehen und die Gründung des "Gesamt-ausschusses zur Verteilung von Lesestoff im Felde und in den Sagarethen" beschlossen wurde. Ihre Geschäftsstelle errichtete die neu geschaffene Organisation im Reichstagsgebäude. Den Ehrenvorsitz des Ausschusses übernahm der Vorsitzende des Zentralkomitees vom Roten Kreuz. Einige Zeit nachher vollzog sich die Aufnahme des Gesamtausschusses in den Verband der Roten Kreuzes ganz von selbst. Dem Arbeitsausschuß hören an: die Vertreter der evangelischen inneren Mission, der Charitasverbandes für das katholische Deutschland, der Bibliotheken, des Verlagsbuchhandels und des Buchhandels der Volkshilfs- und Wohlfahrtsvereinigungen und ein Vertreter der Roten Kreuzes.

Es war ursprünglich daran gedacht, daß dieser Ausschuss aus sich mit Hilfe der schon vorhandenen und neu zu Leben zu rufenden Büchereiammellen nicht nur die Reichshauptstadt und ihre nähere Umgebung mit weiteren Umgebungen sondern auch die ganze übrige Deutschland mit Lesestoff versorgen sollte. Doch mußte man diese Zentralisation wegen der nicht zu bewältigenden Arbeit sehr bald wieder aufgeben und innerhalb der einzelnen Bundesstaaten und preussischen Provinzen besondere Ausschüsse bilden, die unabhängig vom Arbeitsausschuß vorzugehen. Das hat zunächst zu einigen Mißständen geführt. Da sich, vornehmlich in den Grenzprovinzen, alle verfügbaren Kräfte anderen, nach Lage der Dinge wichtigeren Aufgaben zu widmen hatten, konnte

Die Versorgung unserer Krieger mit Lesestoff.

Von Albert Matze Wagner (Berlin).

Schon in dem letzten von Deutschland geführten Kriege erkannten die Dabeingeblichen, daß sie nicht nur verpflichtet waren, für das leibliche Wohl ihrer kämpfenden und verwundeten Soldaten genügend zu sorgen, sondern auch die gleichwertige Aufgabe hatten, sich um ihre Seelen und ihren Geist zu mühen. 1870 war es insbesondere der Vorreiter des bekannnten "Nauhen Hauses" in Hamburg, Wiern, der das schwierige Unternehmen organisierte, Sagarethebibliotheken auch für die Soldaten an der Front durch die Feldbibliotheken herbeizuschaffen. Welches Vändnis schon damals derartige Bestrebungen fanden, wie sehr Wichern sowohl von Privatleuten als auch von Verlegern unterstützt wurde, geht daraus hervor, daß z. B. bis Mitte November 1870, immerhin 25 000 Bände an die deutschen Sagarethe in Frankreich verteilt werden konnten, und daß sich unter einer Sendung, die für die Pariser Zernierungstruppen bestimmt war, 700 Exemplare eines — "Führers durch Paris und seine Umgebung" befanden, eine Gabe von wahrlich allerschönster Vorbedeutung.

Und die Geber wurden belohnt. Buchstäblich wurde mit fast der Wagen zehntel, schreibt ein Feldblat, der die Bücher in einem Einpänner an die Front befördert hatte; und ein anderer erzählt folgendes rührendes Erlebnis: er lag schlafend in seinem Wagen; gegen 12 Uhr nachts klopfte es; er fährt auf und sucht nach tragend einer Waffe, um sich nötigenfalls zur Wehr zu setzen. "Wer ist das?" fragt er, als das Klopfen sich wiederholte. "Ich bitte um ein Testament, rief es draußen. Er öffnete den Wagen. Vor ihm stand ein Landwehrmann, der in der Nähe Posten bezogen hatte. Mit Freuden gab ich ihm, was er begehrte, und mit Dank kehrte er auf seinen Posten zurück."

Gleich nach dem Beginn des gegenwärtigen Krieges machten sich ebenfalls überall Bestrebungen geltend, zunächst unsere verwundeten Soldaten in den Sagarethen mit Büchern, Zeitschriften und Zeitungen zu versorgen. Die Aufgabe war gegen die vor 40 Jahren an Umfang ungeheuer gewachsen, allerdings fanden auch bedeutend mehr Hilfsmittel zur Verfügung. Zurächst gehören die Bücher mit zu allen den Arten von